

W.I. Lenin

Rede an die Jugend



www.MinisterieVanPropaganda.org



WLADIMIR ILJITSCH LENIN
REDE AN DIE JUGEND

VOM 2. OKTOBER 1920

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES MINISTERIUMS
FÜR VOLKSBILDUNG DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
VOM VOLK UND WISSEN VERLAG GMBH · BERLIN/LEIPZIG

Bestell-Nummer 1107

Preis: 0,20 DM 1.-400. Tsd. / Lizenz-Nr. 334, 1000/50 - VIII - 36/50
Satz und Druck: (13) Berliner Verlag GmbH., Berlin W 8, Jägerstraße

ZUM 80. GEBURTSTAG LENINS

22. APRIL 1950

VORWORT

Alle wahrhaft bedeutenden Männer und Frauen waren Lehrer und Erzieher der Menschheit, waren Träger fortschrittlicher Gedanken und Wegbereiter einer neuen Zeit. Eine Zeit gestalten, heißt eine alte überwinden, eine Vergangenheit überwinden, heißt in der Gegenwart ein Kämpfer für die Zukunft sein.

Und das war Wladimir Iljitsch Lenin.

Seine Größe lag in der außerordentlichen Fähigkeit, kristallklar die Notwendigkeiten einer Zeit zu sehen, ihre tragenden Kräfte zu erkennen, zu sammeln, zu erziehen, zu organisieren und zum Siege zu führen.

Aus der schweren Not des Volkes im zaristischen Rußland erwuchs ein Wille, der Jahrhunderte der Vergangenheit in dem winzigen Zeitraum von 32 Jahren übersprang. Die Kraft der Sowjetunion richtete ein Beispiel auf, das in der menschlichen Geschichte keine Parallele findet.

Und all das geschah aus eigener Kraft der russischen Arbeiterklasse.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution des Jahres 1917 schuf die grundlegenden Voraussetzungen für eine echte Humanität. Das ist das Große, das ist das Neue.

Kraft zur Gestaltung eines Neuen, eines Besseren, lag aber von jeher als schönstes Vorrecht bei der fortschrittlichen Jugend. Es ist darum kein Zufall, daß sich Lenin immer wieder im gläubigen Vertrauen an die Jugend gewandt hat. Jugend will kämpfen und Jugend will siegen. Sie muß das Ziel kennen und den Weg wissen. Wer aber wissen will, muß lernen, lernen und nochmals lernen.

Das gilt vor allem auch für die deutsche Jugend, die einmal der Träger eines einigen demokratischen Deutschlands sein soll, Träger jener Deutschen Demokratischen Republik, von der J. W. Stalin gesagt hat, daß sie ein „Wendepunkt in der Geschichte Europas“ ist.

Noch ist Deutschland zerrissen, noch haben wir keinen Friedensvertrag, obwohl schon 5 Jahre vergangen sind, seitdem der letzte Schuß auf den Schlachtfeldern Europas fiel. Der anglo-amerikanische Imperialismus hetzt bereits wieder zum neuen Kriege. Doch die Kräfte des Friedens wachsen von Tag zu Tag. Wir werden den Frieden erzwingen.

Er ist nicht nur nötig, er ist auch möglich.

Obne die Einbeit eines wirklich demokratisierten Deutschlands wird es aber keinen Frieden geben. Darum ist die Nationale Front eine Friedensfront. In ihre vorderste Linie gehört die deutsche Jugend. Vor der deutschen Jugend steht die ernste aber schöne Verpflichtung:

Laßt uns pflügen, laßt uns bauen,
Lernt und schafft wie nie zuvor.
Und der eignen Kraft vertrauend
Steigt ein frei Geschlecht empor.
Deutsche Jugend, bestes Streben
Unsres Volks in dir vereint,
Wirst du Deutschlands neues Leben,
Und die Sonne schön wie nie
Über Deutschland scheint.



Lenin unter den Delegierten des Kongresses der Kommunistischen Jugend

DIE AUFGABEN DER JUGENDVERBÄNDE

REDE AUF DEM ALLRUSSISCHEN KONGRESS
DES KOMMUNISTISCHEN JUGENDVERBANDES RUSSLANDS
AM 2. OKTOBER 1920

Genossen! Ich möchte mich heute mit euch darüber unterhalten, welches die Grundaufgaben des Kommunistischen Jugendverbandes sind, und im Zusammenhang damit auch darüber, welcher Art überhaupt die Organisationen der Jugend in einer sozialistischen Republik sein müssen.

Bei dieser Frage müssen wir um so mehr verweilen, als man in einem gewissen Sinne sagen kann, daß gerade vor der Jugend die reale Aufgabe steht, die kommunistische Gesellschaft zu schaffen. Denn es ist klar, daß die in der kapitalistischen Gesellschaft erzogene Generation der Arbeitenden bestenfalls die Aufgabe wird lösen können, die Grundlagen der alten kapitalistischen, auf der Ausbeutung beruhenden Lebensform zu vernichten. Sie wird im besten Falle die Aufgabe lösen können, eine solche gesellschaftliche Ordnung zu schaffen, die dem Proletariat und den werktätigen Klassen helfen würde, die Macht zu behaupten und ein festes Fundament zu schaffen, auf dem nur eine Generation weiter bauen kann, die bereits unter neuen Bedingungen an die Arbeit geht, unter solchen Umständen, wo kein Ausbeutungsverhältnis zwischen den Menschen besteht.

Wenn ich nun von diesem Standpunkt aus an die Frage nach den Aufgaben der Jugend herangehe, so muß ich sagen, daß diese Aufgaben der Jugend überhaupt und der Kommunistischen Jugendverbände und aller möglichen anderen Organisationen im besonderen sich durch ein einziges Wort ausdrücken lassen: die Aufgabe besteht darin — zu lernen.

Allerdings ist das nur „ein Wort“. Es gibt noch keine Antwort auf die wichtigsten und wesentlichsten Fragen: was soll man lernen und wie soll man lernen? Hier aber ist das Entscheidende, daß zugleich mit der Umgestaltung der alten kapitalistischen Gesellschaft die Schulung, Erziehung und Bildung der neuen Generationen, die die kommunistische Gesellschaft aufbauen werden, nicht auf die alte Art betrieben werden kann. Die Schulung, Erziehung und Bildung der Jugend muß von dem Material ausgehen, das uns von der alten Gesellschaft hinterlassen wurde.

Wir können den Kommunismus nur aus jener Summe von Wissen, Organisationen und Institutionen aufbauen, mit jenen Vorräten an menschlichen Kräften und Mitteln, die uns die alte Gesellschaft hinterlassen hat. Nur wenn wir die Schulung, die Organisierung und die Erziehung der Jugend von Grund auf umgestalten, werden wir erreichen, daß als Ergebnis der Anstrengungen der jungen Generation eine Gesellschaft geschaffen wird, die der alten nicht gleicht, d. h. eine kommunistische Gesellschaft.

Deshalb müssen wir ausführlich bei der Frage verweilen, was wir die Jugend lehren müssen und wie die Jugend lernen muß, wenn sie den Namen „kommunistische Jugend“ wirklich mit Recht tragen will, und wie wir sie vorbereiten müssen, damit sie imstande sei, fertig zu bauen und zu vollenden, was wir begonnen haben.

Ich muß sagen, die erste und offenbar natürlichste Antwort darauf ist, daß der Jugendverband und überhaupt die gesamte Jugend, die zum Kommunismus übergehen will, den Kommunismus studieren muß.

Aber diese Antwort, „den Kommunismus studieren“, ist zu allgemein. Was brauchen wir denn, um den Kommunismus zu studieren? Was müssen wir aus der Summe des allgemeinen Wissens herausgreifen, um uns das kommunistische Wissen anzueignen? Hier droht uns eine ganze Reihe von Gefahren, die stets und ständig auftauchen, sobald nur die Aufgabe des Studiums des Kommunismus falsch gestellt oder wenn sie allzu einseitig aufgefaßt wird.

Es ist natürlich, daß auf den ersten Blick der Gedanke entsteht, den Kommunismus studieren, das heiße — sich jene Summe von Kenntnissen aneignen, die in den kommunistischen Lehrbüchern, Broschüren und Werken dargelegt ist. Aber eine solche Definierung des Studiums des Kommunismus wäre allzu grob und ungenügend.

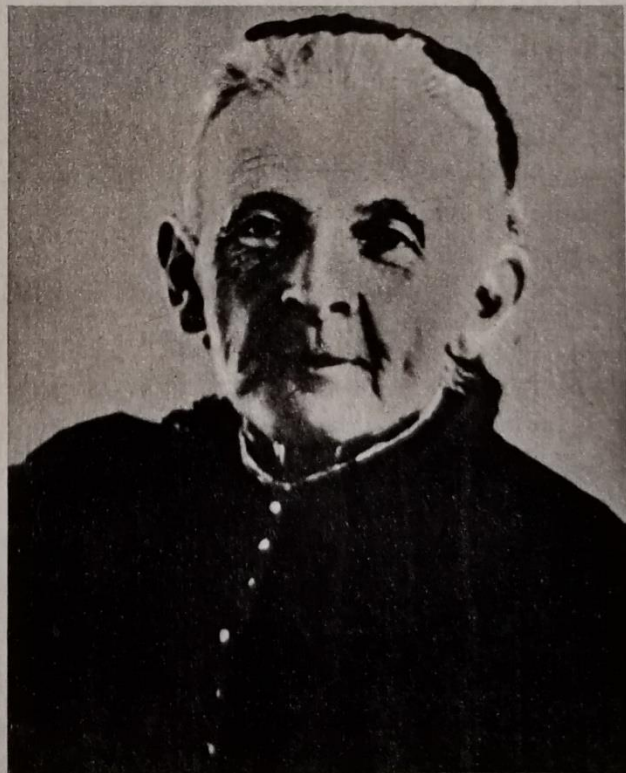
Wenn das Studium des Kommunismus nur in der Aneignung dessen bestände, was in den kommunistischen Werken, Büchern und Broschüren dargelegt ist, so könnten wir allzu leicht kommunistische Schriftgelehrte oder Prahlhänse erhalten; das aber würde uns nichts als Schaden und Nachteil bringen, denn diese Leute, die gelernt und gelesen hätten, was in den kommunistischen Büchern und Broschüren steht, würden sich als unfähig erweisen, alle diese Kenntnisse zu vereinen und so zu handeln, wie es der Kommunismus wirklich fordert.

Eins der größten Übel, eine der größten Plagen, die uns die alte kapitalistische Gesellschaft hinterlassen hat, ist der tiefe Riß zwischen Buch und praktischem Leben; denn wir hatten Bücher, in denen alles aufs schönste beschrieben war, aber diese Bücher waren in der Mehrzahl der Fälle widerlichste heuchlerische Lüge, die uns die kommunistische Gesellschaft verlogen schilderte. Darum wäre die bloße buchstabenmäßige Aneignung dessen, was in den Büchern über den Kommunismus gesagt ist, im höchsten Grade unrichtig.

Heute enthalten unsere Reden und Aufsätze nicht einfach eine Wiederholung dessen, was früher über den Kommunismus gesagt wurde, weil unsere Reden und Aufsätze mit der tagtäglichen und allseitigen Arbeit verbunden sind. Ohne Arbeit, ohne Kampf ist das aus den kommunistischen Broschüren und Werken geschöpfte Bücherwissen über den Kommunismus keinen Groschen wert, denn es würde nur den alten Riß zwischen Theorie und Praxis fortsetzen, jenen alten Riß, der der widerwärtigste Zug der alten bürgerlichen Gesellschaft war.

Noch gefährlicher wäre es, wollten wir anfangen, uns lediglich die kommunistischen Losungen anzueignen. Würden wir diese Gefahr nicht rechtzeitig erkennen und würden wir nicht unsere gesamte Arbeit darauf richten, diese Gefahr zu beseitigen, so würde die halbe Million oder die Million Menschen,

Lenins Mutter



die jungen Burschen und Mädchen, die sich nach einer solchen Schulung im Kommunismus Kommunisten nennen würden, der Sache des Kommunismus nur schweren Schaden zufügen.

Hier entsteht vor uns die Frage, wie sollen wir alles das für die Schulung im Kommunismus miteinander in Einklang bringen? Was müssen wir von der alten Schule, von der alten Wissenschaft übernehmen?

Die alte Schule erklärte, sie wolle einen allseitig gebildeten Menschen erziehen, sie lehre die Wissenschaften schlechthin. Wir wissen, daß das durch und durch verlogen war, denn die ganze Gesellschaft war auf der Teilung der Menschen in Klassen, in Ausbeuter und Unterdrückte, aufgebaut und hielt sich dank dieser Teilung. Natürlich hat die gesamte alte Schule, die völlig vom Klassengeist durchtränkt war, nur den Kindern der Bourgeoisie Kenntnisse vermittelt. Jedes ihrer Worte war im Interesse der Bourgeoisie gefälscht.

In diesen Schulen wurde die junge Generation der Arbeiter und Bauern nicht so sehr erzogen, als vielmehr für die Interessen eben dieser Bourgeoisie gedrillt. Das Ziel ihrer Erziehung war die Heranbildung brauchbarer Diener für die Bourgeoisie, die geeignet wären, Profit zu geben, ohne ihre Ruhe und ihren Müßiggang zu stören. Deshalb haben wir uns, die alte Schule ablehnend, die Aufgabe gestellt, ihr nur das zu entnehmen, was wir brauchen, um zu einer wirklichen kommunistischen Bildung zu gelangen.

Hiermit komme ich zu jenen Vorwürfen, zu jenen Anklagen gegen die alte Schule, die man ständig zu hören bekommt und die nicht selten zu ganz falschen Schlüssen führen.

Man sagt, daß die alte Schule eine Schule des Paukens, des Drillens, des Büffeln gewesen sei. Das ist richtig, dennoch aber muß man zu unterscheiden wissen zwischen dem Schlechten und dem für uns Nützlichen in der alten Schule, muß auszuwählen wissen, was für den Kommunismus notwendig ist.

Die alte Schule war eine Schule des Paukens, sie zwang die Menschen, sich einen Haufen unnützer, überflüssiger, lebloser Kenntnisse anzueignen, die das Hirn verkleisterten und die junge Generation zu Durchschnittsbürokraten zurechtstutzte. Aber ihr würdet einen gewaltigen Fehler begehen, wolltet ihr daraus den Schluß ziehen, daß man Kommunist werden kann, ohne sich das angehäuften menschliche Wissen anzueignen. Es wäre irrig zu glauben, daß es genüge, sich die kommunistischen Losungen, die Schlußfolgerungen der kommunistischen Wissenschaft anzueignen, ohne sich jene Summe von Kenntnissen zu eigen zu machen, deren Ergebnis der Kommunismus selbst ist.

Das Musterbeispiel dafür, wie der Kommunismus aus der Summe des menschlichen Wissens hervorgegangen ist, ist der Marxismus.

Ihr habt gelesen und gehört, wie die in der Hauptsache von Marx begründete kommunistische Theorie, die kommunistische Wissenschaft, wie diese Lehre des Marxismus aufgehört hat, das Werk eines einzelnen, wenn auch genialen, Sozialisten des 19. Jahrhunderts zu sein, wie diese Lehre zu einer Lehre von Millionen und aber Millionen Proletariern in der ganzen Welt geworden ist, die diese Lehre in ihrem Kampf gegen den Kapitalismus anwenden.

Und wenn ihr die Frage stellt, weshalb die Lehre Marx' die Herzen von Millionen und aber Millionen der revolutionärsten Klasse ergreifen konnte, so kann es darauf nur eine Antwort geben: das war deshalb möglich, weil Marx sich auf das feste Fundament des menschlichen Wissens stützte, das unter dem Kapitalismus errungen worden war; indem Marx die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft erforschte, erkannte er die Unvermeidlichkeit der Entwicklung des Kapitalismus zum Kommunismus und, was die Hauptsache ist, er erbrachte den Beweis dafür allein auf Grund des exaktesten, gründlichsten und tiefsten Studiums dieser kapitalistischen Gesellschaft, dank der völligen Beherrschung alles dessen, was die frühere Wissenschaft gegeben hatte.

Alles, was von der menschlichen Gesellschaft geschaffen worden war, hat er kritisch verarbeitet und nicht einen Punkt unbeachtet gelassen. Alles, was das menschliche Denken geschaffen hatte, hat er umgearbeitet, der Kritik unterworfen, an der Arbeiterbewegung überprüft und dann jene Schlußfolgerungen gezogen, die die durch die bürgerlichen Rahmen beschränkten oder an die bürgerlichen Vorurteile gefesselten Menschen nicht zu ziehen vermochten.

Das müssen wir im Auge behalten, wenn wir z. B. über proletarische Kultur reden. Ohne die klare Einsicht, daß nur durch eine genaue Kenntnis der in der gesamten Entwicklung der Menschheit geschaffenen Kultur, nur durch ihre Umarbeitung eine proletarische Kultur aufgebaut werden kann — ohne eine solche Einsicht werden wir diese Aufgabe nicht lösen.

Die proletarische Kultur fällt nicht vom Himmel, sie ist nicht eine Erfindung von Leuten, die sich als Fachleute für proletarische Kultur bezeichnen. Das ist alles kompletter Unsinn. Die proletarische Kultur muß die gesetzmäßige Weiterentwicklung jener Summe von Kenntnissen sein, die die Menschheit sich unter dem Joch der kapitalistischen Gesellschaft, der Gutsbesitzer-Gesellschaft, der Beamten-Gesellschaft erarbeitet hat.

Alle diese Wege und Pfade führten und führen und werden weiter zur proletarischen Kultur führen, gerade so, wie uns die von Marx umgearbeitete politische Ökonomie gezeigt hat, wohin die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft führen muß, wie sie uns den Übergang zum Klassenkampf, zum Beginn der proletarischen Revolution gewiesen hat.



Lenin und seine Frau Krupskaja im Jahre 1922

Wenn wir nicht selten sowohl von Vertretern der Jugend als auch von manchen Verfechtern der neuen Bildung die Angriffe gegen die alte Schule hören, daß sie eine Schule des Büffels gewesen sei, so sagen wir ihnen, daß wir von der alten Schule das übernehmen müssen, was an ihr gut war.

Wir sollen aus der alten Schule nicht jene Methode übernehmen, bei der das Hirn des jungen Menschen mit einer Unmenge von Kenntnissen vollgestopft wurde, die zu neun Zehnteln unnötig und zu einem Zehntel entstellt waren. Doch das bedeutet nicht, daß wir uns mit den kommunistischen Schlußfolgerungen begnügen dürfen und lediglich die kommunistischen Losungen auswendig zu lernen brauchen. Damit schafft man keinen Kommunismus. Kommunist kann einer nur dann werden, wenn er seine Kenntnisse mit allen jenen Wissensschätzen bereichert, die die Menschheit erarbeitet hat.

Wir brauchen das Büffeln nicht, aber wir müssen das Gedächtnis jedes Lernenden entwickeln und vervollkommen durch die Kenntnis der grundlegenden Tatsachen, denn der Kommunismus wird zu einer leeren Phrase, zu einem bloßen Aushängeschild und der Kommunist zu einem bloßen Prahlhans, wenn er nicht alle erworbenen Kenntnisse in seinem Bewußtsein verarbeitet. Ihr sollt sie euch nicht nur aneignen, ihr sollt sie euch kritisch aneignen, damit ihr

euer Hirn nicht mit unnützem Kram belastet, sondern es durch die Kenntnis aller Tatsachen bereichert, die für einen modernen gebildeten Menschen unerlässlich sind.

Ein Kommunist, dem es einfiele, sich mit dem Kommunismus zu brüsten auf Grund der ihm übermittelten fertigen Schlußfolgerungen, ohne selbst eine sehr ernste, mühsame, große Arbeit zu leisten, ohne sich in den Tatsachen zurechtzufinden, denen gegenüber er verpflichtet ist, sich kritisch zu verhalten — ein solcher Kommunist wäre eine höchst traurige Gestalt. Eine solche Oberflächlichkeit wäre entschieden verderblich. Wenn ich weiß, daß ich wenig weiß, so werde ich erreichen, daß ich mehr weiß; wenn aber ein Mensch erklärt, daß er ein Kommunist sei und nichts Solides zu wissen brauche, so wird aus ihm alles andere werden, nur kein Kommunist.

Die alte Schule erzog Lakaien, die die Kapitalisten brauchten; die alte Schule machte aus den Männern der Wissenschaft Menschen, die schreiben und reden mußten, wie es den Kapitalisten paßte. Eben darum müssen wir diese Schule beseitigen. Aber wenn wir sie beseitigen, wenn wir sie zerstören müssen, heißt das, daß wir von ihr nicht alles das nehmen sollen, was die Menschheit für die Menschen Notwendiges aufgehäuft hat?

Heißt das, daß wir keinen Unterschied machen müssen zwischen dem, was für den Kapitalismus notwendig war, und dem, was für den Kommunismus notwendig ist?

Lenin und Stalin im Gespräch



An die Stelle des alten Drills, der gegen den Willen der Mehrheit in der bürgerlichen Gesellschaft betrieben wurde, setzen wir die bewußte Disziplin der Arbeiter und Bauern, die mit dem Haß gegen die alte Gesellschaft die Entschlossenheit, Fähigkeit und Bereitschaft verbinden zum Zusammenschluß, zur Organisation der Kräfte für diesen Kampf, um aus dem Willen von Millionen und aber Millionen vereinzelter, zersplitterter, über das ganze ungeheure Land zerstreuter Menschen einen einheitlichen Willen zu schmieden, denn ohne diesen einheitlichen Willen werden wir unvermeidlich geschlagen werden. Ohne diesen Zusammenschluß, ohne diese bewußte Disziplin der Arbeiter und Bauern ist unsere Sache hoffnungslos. Ohne das werden wir nicht imstande sein, die Kapitalisten und Gutsbesitzer der ganzen Welt zu besiegen. Wir werden nicht einmal das Fundament festigen, geschweige denn auf diesem Fundament die neue kommunistische Gesellschaft aufbauen.

Genau so müssen wir begreifen, daß, obwohl wir die alte Schule ablehnen, den durchaus berechtigten und notwendigen Haß gegen diese alte Schule nähren, die Bereitschaft, die alte Schule zu zerstören, hochschätzen, wir an Stelle des alten Unterrichts, des alten Büffeln, des alten Drills die Fähigkeit setzen müssen, uns die ganze Summe menschlicher Kenntnisse anzueignen, und zwar so anzueignen, daß der Kommunismus bei euch nicht etwas Angelerntes sei, sondern etwas, was ihr selbst durchdacht habt, die Summe der Schlußfolgerungen, die vom Standpunkt der modernen Bildung unabweisbar sind.

In dieser Weise muß man die Grundaufgaben stellen, wenn wir über die Aufgabe sprechen, den Kommunismus zu studieren.

Um euch das zu erklären und zugleich an die Frage heranzugehen, wie gelernt werden muß, nehme ich ein Beispiel aus der Praxis. Ihr alle wißt, daß vor uns jetzt, unmittelbar nach den militärischen Aufgaben, den Aufgaben des Schutzes der Republik, die wirtschaftliche Aufgabe ersteht.

Wir wissen, daß man die kommunistische Gesellschaft nicht aufbauen kann, ohne die Industrie und die Landwirtschaft wiederherzustellen, und zwar darf man sie nicht auf alte Art wiederherstellen. Man muß sie auf moderner, nach dem letzten Wort der Wissenschaft aufgebaute Grundlage wiederherstellen. Ihr wißt, daß diese Grundlage die Elektrizität ist, und daß nur dann, wenn das ganze Land, alle Zweige der Industrie und Landwirtschaft elektrifiziert sind, wenn ihr diese Aufgabe bewältigt, nur dann werdet ihr für euch jene kommunistische Gesellschaft aufbauen können, die die alte Generation nicht aufzubauen vermag.

Ihr steht vor der Aufgabe der wirtschaftlichen Wiedergeburt des ganzen Landes, der Reorganisierung, der Wiederherstellung sowohl der Landwirtschaft wie der



Lenin im Oktober 1917

Industrie auf moderner technischer Grundlage, auf der Grundlage der modernen Wissenschaft und Technik, auf der Grundlage der Elektrizität.

Ihr versteht ausgezeichnet, daß man mit Analphabeten bei der Elektrifizierung nichts anfangen kann, und auch die einfache Schulbildung reicht hier nicht aus. Hier genügt nicht, zu wissen, was Elektrizität ist, man muß wissen, wie sie sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft, als auch in den einzelnen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft technisch anzuwenden ist. Man muß das selbst lernen, muß es der ganzen heranwachsenden werktätigen Generation beibringen.

Das ist die Aufgabe, vor der jeder bewußte Kommunist, jeder junge Mensch steht, der sich für einen Kommunisten hält und sich klar darüber ist, daß er durch den Eintritt in den Kommunistischen Jugendverband die Aufgabe übernommen hat, der Partei beim Aufbau des Kommunismus zu helfen, der ganzen jungen Generation bei der Schaffung der kommunistischen Gesellschaft zu helfen. Er muß begreifen, daß er sie nur auf Grundlage der modernen Bildung schaffen kann, und daß der Kommunismus nur ein Wunsch bleiben wird, wenn er diese Bildung nicht hat.

Die Aufgabe der vorhergehenden Generation lief darauf hinaus, die Bourgeoisie zu stürzen. Damals war die Hauptaufgabe die Kritik an der Bourgeoisie, den Haß gegen sie in den Massen zu wecken, das Klassenbewußtsein zu entwickeln und zu verstehen, die eigenen Kräfte zusammenzuschließen.

Die neue Generation steht vor einer komplizierteren Aufgabe. Nicht genug, daß ihr alle eure Kräfte zusammenschließen müßt, um die Arbeiter- und Bauernmacht gegen einen Überfall der Kapitalisten zu behaupten. Das müßt ihr tun. Das habt ihr sehr gut begriffen, das ist für jeden Kommunisten ganz klar. Aber das ist nicht genug.

Ihr sollt die kommunistische Gesellschaft aufbauen. Die erste Hälfte der Arbeit ist in vieler Hinsicht getan. Das Alte ist zerstört und hatte es verdient, zerstört zu werden; es ist ein Trümmerhaufen und hatte es verdient, in einen Trümmerhaufen verwandelt zu werden. Der Boden ist gesäubert, und auf diesem Boden muß die junge kommunistische Generation die kommunistische Gesellschaft aufbauen.

Ihr steht vor der Aufgabe des Aufbaus, und ihr könnt diese Aufgabe nur lösen, wenn ihr euch das ganze moderne Wissen angeeignet habt, wenn ihr versteht, den Kommunismus aus fertigen, auswendig gelernten Formeln, Ratschlägen, Rezepten, Vorschriften und Programmen zu etwas Lebendigem zu machen, das eure unmittelbare Arbeit zusammenfaßt, wenn ihr versteht, den Kommunismus zum Leitfaden für eure praktische Arbeit zu machen.

Das ist eure Aufgabe, von der ihr euch bei der Bildung, Erziehung, Hebung der gesamten jungen Generation leiten lassen müßt. Ihr müßt die ersten sein unter den Millionen Erbauern der kommunistischen Gesellschaft, zu denen jeder junge Mann, jedes junge Mädchen gehören muß.

Ohne Heranziehung der gesamten Masse der Arbeiter- und Bauernjugend zu diesem Aufbau des Kommunismus werdet ihr die kommunistische Gesellschaft nicht errichten.

Hier komme ich naturgemäß zu der Frage: wie müssen wir den Kommunismus lehren, worin muß die Eigenart unserer Methoden bestehen?

Ich werde hier vor allem auf die Frage der kommunistischen Moral eingehen.

Ihr müßt aus euch Kommunisten erziehen. Die Aufgabe des Jugendverbandes ist, seine praktische Tätigkeit so zu gestalten, daß die Jugend, indem sie studiert, sich organisiert, zusammenschließt, kämpft, sich selbst und alle jene, die in ihr den Führer sehen, erziehe, daß sie Kommunisten erziehe. Die gesamte Erziehung, Bildung und Schulung der heutigen Jugend muß eine Erziehung zur kommunistischen Moral sein.

Aber gibt es denn eine kommunistische Moral? Gibt es kommunistische Sittlichkeit? Natürlich, es gibt sie. Oft wird die Sache so hingestellt, als ob wir keine eigene Moral hätten, und sehr oft beschuldigt uns die Bourgeoisie, daß wir Kommunisten jede Moral verneinen. Das ist die Methode, die Begriffe zu verwirren, Sand in die Augen der Arbeiter und Bauern zu streuen.

In welchem Sinne verneinen wir die Moral, verneinen wir die Sittlichkeit?

In dem Sinne, in dem die Bourgeoisie sie predigte, die diese Sittlichkeit aus den Geboten Gottes ableitete. Hier sagen wir natürlich, daß wir nicht an Gott glauben und sehr gut wissen, daß die Geistlichkeit, die Gutsbesitzer und die Bourgeoisie im Namen Gottes redeten, um ihre Ausbeuterinteressen durchzusetzen. Oder anstatt diese Moral aus den Geboten der Sittlichkeit, aus den Geboten Gottes abzuleiten, leiteten sie sie aus idealistischen oder halbidealistischen Phrasen ab, die stets ebenfalls auf etwas hinausliefen, das den Geboten Gottes sehr ähnlich sah.

Jede solche Sittlichkeit, die aus einem übernatürlichen, klassenlosen Begriff abgeleitet wird, lehnen wir ab. Wir sagen, daß das ein Betrug ist, daß das ein Schwindel ist, eine Verkleisterung der Hirne der Arbeiter und Bauern im Interesse der Gutsbesitzer und Kapitalisten.

Wir sagen, daß unsere Sittlichkeit völlig den Interessen des proletarischen Klassenkampfes untergeordnet ist. Unsere Sittlichkeit entspringt aus den Interessen des proletarischen Klassenkampfes.



Lenin im Smolny in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober 1917

Die alte Gesellschaft beruhte auf der Unterdrückung aller Arbeiter und Bauern durch die Gutsbesitzer und Kapitalisten. Wir mußten diese Gesellschaft zerstören, mußten sie stürzen. Dazu bedurfte es aber der Vereinigung. Der liebe Gott wird eine solche Vereinigung nicht schaffen.

Eine solche Vereinigung konnten nur die Fabriken und Werke, konnte nur das geschulte, aus langem Schlaf erwachte Proletariat zustande bringen. Erst nachdem diese Klasse sich herausgebildet hatte, begann die Massenbewegung, die zu dem geführt hat, was wir jetzt sehen: zum Sieg der proletarischen Revolution in einem der schwächsten Länder, das sich seit drei Jahren gegen den Ansturm der Bourgeoisie der ganzen Welt behauptet.

Und wir sehen, wie die proletarische Revolution in der ganzen Welt wächst. Wir können jetzt auf Grund der Erfahrung sagen, daß nur das Proletariat imstande war, eine solche geschlossene Kraft zu schaffen, der die zersplitterte, zerstreute Bauernschaft folgt, und die allen Anstürmen der Ausbeuter standhielt. Nur diese Klasse kann den werktätigen Massen helfen, sich zu vereinigen, sich zusammenzuschließen und die kommunistische Gesellschaft endgültig zu behaupten, endgültig zu festigen, ihren Aufbau endgültig zu vollenden.

Eben deshalb sagen wir: es gibt keine Sittlichkeit außerhalb der menschlichen Gesellschaft, das ist Betrug. Für uns ist die Sittlichkeit den Interessen des proletarischen Klassenkampfes untergeordnet.

Worin aber besteht dieser Klassenkampf? Darin, den Zaren zu stürzen, die Kapitalisten zu stürzen, die Kapitalistenklasse aufzuheben.

Was aber sind die Klassen überhaupt? Sie sind das, was es einem Teil der Gesellschaft erlaubt, sich die Arbeit des anderen anzueignen.

Wenn ein Teil der Gesellschaft sich den gesamten Boden aneignet, so haben wir die Klassen der Gutsbesitzer und Bauern. Wenn ein Teil der Gesellschaft Fabriken und Werke, Aktien und Kapitalien besitzt, während der andere Teil in diesen Fabriken arbeitet, so haben wir die Klassen der Kapitalisten und Proletarier.

Es war nicht schwer, den Zaren davonzujagen. Dazu bedurfte es nur einiger Tage. Es war nicht sehr schwer, die Gutsbesitzer davonzujagen, dazu bedurfte es einiger Monate, es ist auch nicht sehr schwer, die Kapitalisten davonzujagen.

Aber die Klassen aufzuheben, ist unvergleichlich schwerer; noch immer ist die Teilung in Arbeiter und Bauern geblieben. Wenn der Bauer auf seinem abgesonderten Bodenstück sitzt und das überschüssige Getreide zurückhält, d. h. Getreide, das er weder für sich noch für sein Vieh braucht, während alle anderen ohne Brot dasitzen, so verwandelt er sich bereits in einen Ausbeuter.

Je mehr Getreide er für sich zurückbehält, um so vorteilhafter für ihn, mögen die anderen nur hungern: „Je mehr sie hungern, um so teurer werde ich dieses Getreide verkaufen.“

Nötig ist, daß alle nach einem gemeinsamen Plan arbeiten, auf gemeinsamem Boden, in gemeinsamen Fabriken und Werken und nach einer gemeinsamen Ordnung. Ist es leicht, dies zu tun? Ihr seht, die Lösung dieser Aufgabe ist nicht so leicht wie die Vertreibung des Zaren, der Gutsbesitzer und Kapitalisten. Dazu ist nötig, daß das Proletariat einen Teil der Bauern umerziehe, umschule, daß es die werktätigen Bauern auf seine Seite herüberziehe, um den Widerstand der reichen Bauern zu brechen, die aus der Not der übrigen ihren Gewinn ziehen.

Das heißt, die Kampfaufgabe des Proletariats ist damit noch nicht beendet, daß wir den Zaren gestürzt, die Gutsbesitzer und Kapitalisten davongejagt haben, und sie vollenden, ist eben die Aufgabe jener Ordnung, die wir als Diktatur des Proletariats bezeichnen.

Der Klassenkampf geht weiter; er hat nur seine Formen geändert. Diesen Klassenkampf führt das Proletariat, damit die alten Ausbeuter nicht zurückkehren können, damit die zersplitterte Masse der unwissenden Bauernschaft sich zu einem Bund zusammenschließe. Der Klassenkampf geht weiter, und unsere Aufgabe ist, alle Interessen diesem Kampf unterzuordnen.

Und wir ordnen unsere kommunistische Sittlichkeit dieser Aufgabe unter. Wir sagen: sittlich ist, was der Zerstörung der alten Ausbeutergesellschaft dient und dem Zusammenschluß aller Werktätigen um das Proletariat, das die neue kommunistische Gesellschaft errichtet.

Die kommunistische Sittlichkeit ist jene Sittlichkeit, die diesem Kampf dient, die die Werktätigen zusammenschließt gegen jede Ausbeutung, gegen jedes Kleineigentum, denn das Kleineigentum gibt in die Hände eines einzelnen, was durch die Arbeit der ganzen Gesellschaft geschaffen wurde.

Der Grund und Boden ist bei uns Gemeineigentum.

Aber wenn ich mir nun von diesem Gemeineigentum ein bestimmtes Stück nehme, darauf doppelt soviel Getreide anbaue als ich brauche und mit dem Getreideüberschuß spekuliere? Wenn ich so rechne: je größer die Zahl der Hungernden, um so mehr wird man zahlen? Handle ich da etwa wie ein Kommunist?

Nein! Wie ein Ausbeuter, wie ein Eigentümer! Dagegen müssen wir den Kampf führen.

Wenn wir das so lassen, so werden wir zurückgleiten zur Macht der Kapitalisten, zur Macht der Bourgeoisie, wie das mehr als einmal in früheren



Lenin im Gespräch mit Rotgardisten

Revolutionen geschehen ist. Um aber die Wiederherstellung der Macht der Kapitalisten und der Bourgeoisie zu verhindern, dürfen wir den Krämergeist nicht zulassen, dürfen wir nicht zulassen, daß sich einzelne Personen auf Kosten der übrigen bereichern, müssen sich alle Werktätigen mit dem Proletariat zusammenschließen und die kommunistische Gesellschaft errichten.

Darin besteht die hauptsächliche Eigenart der Grundaufgabe des Verbandes und der Organisation der Kommunistischen Jugend.

Die alte Gesellschaft beruhte auf dem Prinzip: entweder du raubst den anderen aus, oder er raubt dich aus; entweder du arbeitest für den anderen oder er für dich; entweder bist du Sklavenhalter, oder du bist Sklave. Und es ist begreiflich, daß die in dieser Gesellschaft erzogenen Menschen sozusagen mit der Muttermilch diese Sinnesart, diese Gewohnheiten und Begriffe einsaugen: entweder Sklavenhalter oder Sklave oder Kleineigentümer, kleiner Angestellter, kleiner Beamter, Intellektueller, kurzum ein Mensch, der sich nur um sich selbst kümmert und den der andere nichts angeht.

Wenn ich auf diesem Bodenstück wirtschaftete, was kümmert mich der andere? Falls er hungert, um so besser, um so teurer werde ich mein Getreide verkaufen. Wenn ich als Arzt, als Ingenieur, Lehrer, Angestellter mein Pöstchen habe, was kümmert mich der andere? Vielleicht kann ich mir durch Kriecherei, durch Liebedienerei vor den Machthabern mein Pöstchen erhalten und sogar emporkommen, Bourgeois werden. — Eine solche Sinnesart und eine solche Geistesverfassung darf es beim Kommunisten nicht geben.

Als die Arbeiter und Bauern den Beweis erbrachten, daß wir imstande sind, uns durch unsere eigene Kraft zu behaupten und eine neue Gesellschaft zu schaffen, da begann auch die neue kommunistische Erziehung, die Erziehung im Kampfe gegen die Ausbeuter, die Erziehung im Bunde mit dem Proletariat, gegen die Egoisten und Kleineigentümer, gegen jene Sinnesart und jene Gewohnheiten, die da besagen: ich bin auf meinen eigenen Vorteil bedacht, und das andere kümmert mich ganz und gar nicht.

Das ist die Antwort auf die Frage, wie die junge heranwachsende Generation den Kommunismus studieren muß.

Sie kann den Kommunismus nur studieren, indem sie jeden Schritt ihres Studiums, ihrer Erziehung und Bildung verknüpft mit dem ununterbrochenen Kampf der Proletarier und Werktätigen gegen die alte Ausbeutergesellschaft.

Wenn man uns von Sittlichkeit redet, so sagen wir: für den Kommunisten besteht die Sittlichkeit ganz und gar in dieser festen, solidarischen Disziplin und in dem bewußten Kampf der Massen gegen die Ausbeuter. An eine ewige Sittlichkeit glauben wir nicht, und wir entlarven den Betrug aller möglichen Märchen über Sittlichkeit.

Die Sittlichkeit dient dazu, daß die menschliche Gesellschaft höher steige und sich von der Ausbeutung der Arbeit befreie.

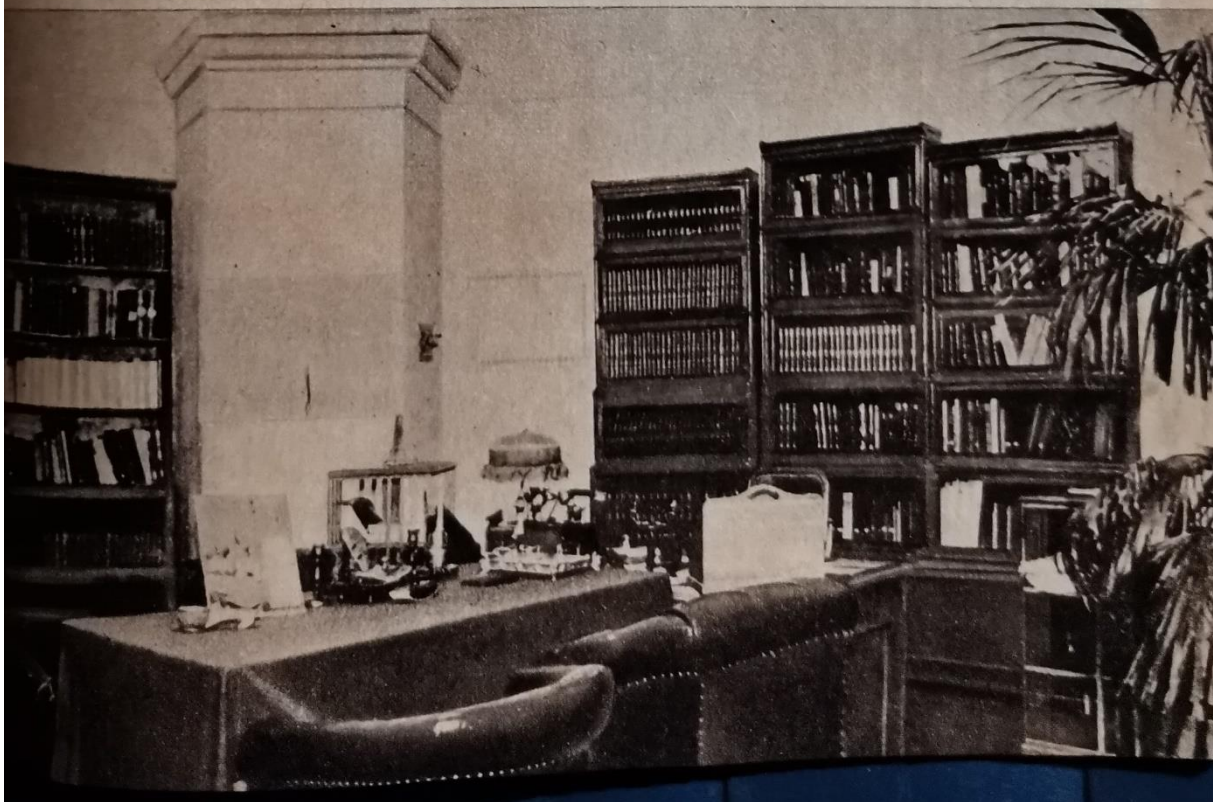
Um das zu verwirklichen, dazu bedarf es jener Generation der Jugend, die sich unter den Bedingungen des disziplinierten, verzweifelten Kampfes gegen die Bourgeoisie in aufgeklärte Menschen zu verwandeln begonnen hat. In diesem Kampf wird sie echte Kommunisten erziehen, ihr ganzes Studium, ihre ganze Bildungs- und Erziehungsarbeit muß diesem Kampf untergeordnet und mit ihm verknüpft sein.

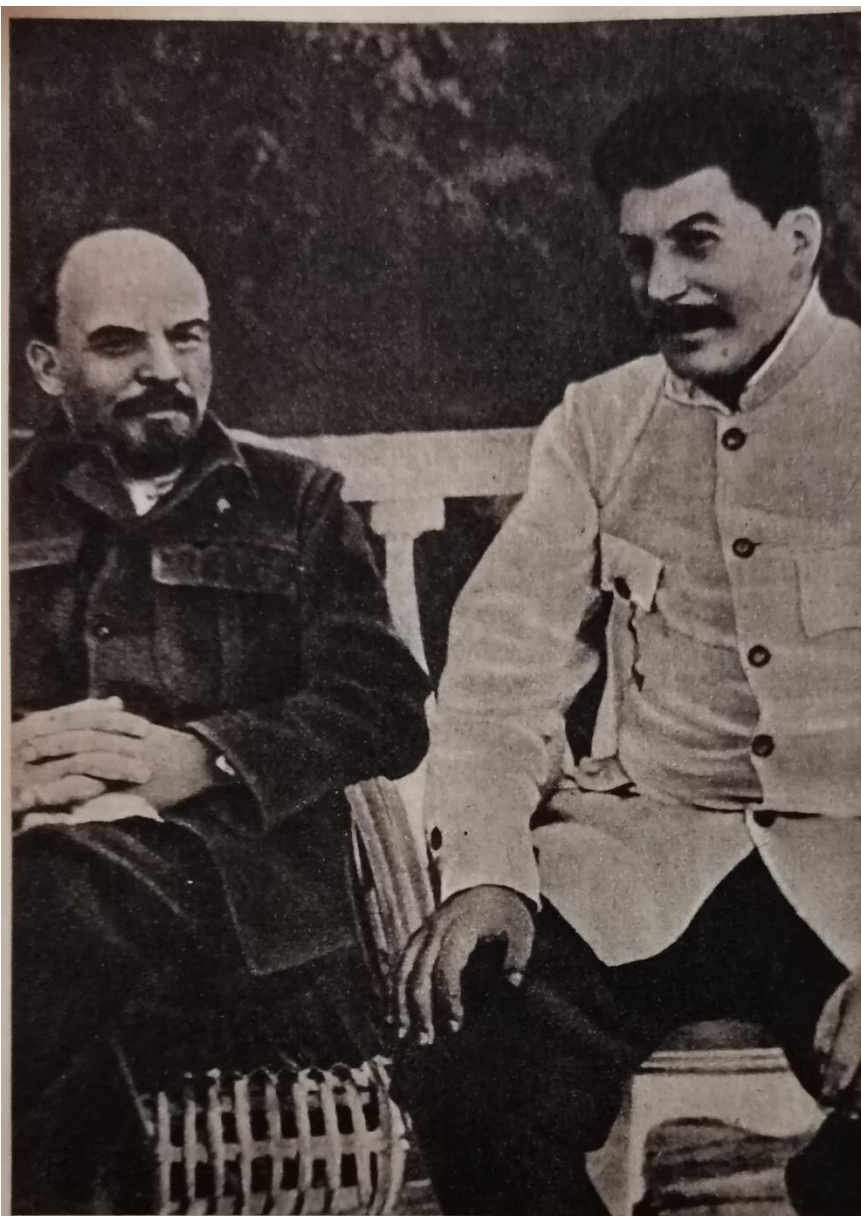
Die Erziehung der kommunistischen Jugend darf nicht darin bestehen, daß man ihr mit allen möglichen erbaulichen Reden und Sittlichkeitsregeln kommt. Nicht darin besteht die Erziehung.

Wenn die Menschen sehen, wie ihre Väter und Mütter unter dem Joch der Gutsbesitzer und Kapitalisten leben; wenn sie selber an den Qualen teilhaben, die der erduldet, der den Kampf gegen die Ausbeuter aufnimmt; wenn sie sehen, welche Opfer die Fortsetzung dieses Kampfes kostet, um das Errungene zu behaupten; wenn sie sehen, was für wütende Feinde die Gutsbesitzer und Kapitalisten sind, so werden diese Menschen unter diesen Verhältnissen zu Kommunisten erzogen.

Die Grundlage der kommunistischen Sittlichkeit ist der Kampf für die Festigung und Vollendung des Kommunismus. Darin besteht denn auch die Grundlage der kommunistischen Erziehung, Bildung und Schulung. Das ist die Antwort auf die Frage, wie man den Kommunismus studieren soll.

Lenins Arbeitszimmer im Kreml





Lenin während der Zeit seiner Krankheit im Park von Gorki

Wir würden zum Studium, zur Erziehung und Bildung kein Vertrauen haben, wenn sie sich auf die Schule beschränkten und von dem stürmischen Leben losgelöst wären. Solange die Arbeiter und Bauern von den Gutsbesitzern und den Kapitalisten unterdrückt sind, solange die Schulen in den Händen der Gutsbesitzer und Kapitalisten bleiben, bleibt die junge Generation blind und unwissend.

Unsere Schule aber soll der Jugend die Grundlage des Wissens vermitteln, sie soll sie befähigen, sich selbständig kommunistische Anschauungen zu erarbeiten,

sie soll aus ihr gebildete Menschen machen. Sie soll die Menschen, während sie in ihr lernen, zu Teilnehmern am Kampf für die Befreiung von den Ausbeutern erziehen.

Der Kommunistische Jugendverband wird erst dann seinen Namen rechtfertigen, wird wirklich ein Bund der kommunistischen jungen Generation sein, wenn er seine ganze Schulungs-, Erziehungs- und Bildungsarbeit mit der Teilnahme an dem gemeinsamen Kampf aller Werktätigen gegen die Ausbeuter verknüpfen wird. Denn ihr wißt sehr wohl, daß wir, solange Rußland die einzige Arbeiterrepublik bleibt, während in der gesamten übrigen Welt die alte bürgerliche Ordnung besteht, schwächer sind als sie; daß uns immer wieder neue Überfälle drohen; daß wir nur, wenn wir lernen, geschlossen und einmütig zu handeln, im weiteren Kampfe siegen und, erstarkt, in der Tat unüberwindlich werden.

Kommunist sein heißt also, die gesamte heranwachsende Generation organisieren und zusammenschließen, ein Beispiel der Erziehung und Disziplin in diesem Kampf geben. Erst dann werdet ihr die Errichtung des Gebäudes der kommunistischen Gesellschaft in Angriff nehmen und zu Ende führen können. Um das allen klarer zu machen, will ich euch ein Beispiel anführen. Wir nennen uns Kommunisten.

Was ist ein Kommunist?

Kommunist ist ein lateinisches Wort. Es kommt vom Wort gemeinsam. Kommunistische Gesellschaft, das heißt — alles ist gemeinsam: der Grund und Boden, die Fabriken, die Arbeit ist gemeinsam, — das ist Kommunismus.

Kann es eine gemeinsame Arbeit geben, wenn ein jeder auf seiner eigenen Parzelle wirtschaftet? Mit einem Schläge läßt sich die gemeinsame Arbeit nicht schaffen. Sie fällt nicht vom Himmel. Sie muß erarbeitet, unter Mühen erarbeitet, geschaffen werden, sie wird im Verlaufe des Kampfes geschaffen. Das Buch allein genügt hier nicht, — dem Buch würde niemand Glauben schenken. Hier bedarf es der eigenen Lebenserfahrung.

Als Koltschak und Denikin* aus Sibirien und dem Süden heranrückten, da waren die Bauern auf ihrer Seite. Der Bolschewismus gefiel ihnen nicht, weil die Bolschewiki** das Getreide zu einem festen Preis abnahmen. Als aber die Bauern in Sibirien und in der Ukraine die Herrschaft Koltschaks und Denikins zu spüren bekamen, da erkannten sie, daß dem Bauer keine Wahl bleibt: entweder er leistet dem Kapitalisten Gefolgschaft, der ihn der Knechtung durch den Gutsbesitzer ausliefert, oder er folgt dem Arbeiter, der ihm zwar kein Schlafraffenland verspricht, der von ihm eiserne Disziplin und Standhaftigkeit im

* Bürgerkriegsgeneräle, die die Sache der Gutsbesitzer und Kapitalisten verteidigten.

** Die Kommunistische Partei der Sowjet-Union.

schweren Kampf verlangt, ihn aber aus der Knechtschaft der Kapitalisten und Gutsbesitzer herausführt.

Als sogar die unwissenden Bauern auf Grund ihrer eigenen Erfahrung das begriffen und erkannten, da wurden sie, die eine schwere Schule durchgemacht hatten, zu bewußten Anhängern des Kommunismus. Eine solche Erfahrung muß eben der Kommunistische Jugendverband seiner gesamten Tätigkeit zugrunde legen.

Ich habe die Fragen beantwortet, was wir zu lernen haben, was wir von der alten Schule und der alten Wissenschaft übernehmen müssen. Ich will auch die Frage zu beantworten versuchen, wie wir das lernen müssen: nur indem wir jeden Schritt der Arbeit in der Schule, jeden Schritt auf dem Gebiete der Erziehung, der Bildung und des Unterrichts unlöslich verknüpfen mit dem Kampf aller Werktätigen gegen die Ausbeuter.

An einigen Beispielen aus der Erfahrung der Arbeit der einen oder anderen Organisation der Jugend werde ich euch anschaulich zeigen, wie diese Erziehung zum Kommunismus vor sich gehen muß.

Alle Welt spricht von der Liquidierung des Analphabetentums*. Ihr wißt, daß man in einem analphabetischen Lande die kommunistische Gesellschaft nicht aufbauen kann. Es genügt nicht, daß die Sowjetmacht eine Verfügung erläßt oder daß die Partei eine bestimmte Losung ausgibt oder daß ein bestimmter Teil der besten Funktionäre für diese Arbeit mobilisiert wird. Hierzu ist nötig, daß die junge Generation selbst die Sache in Angriff nimmt.

Der Kommunismus besteht darin, daß jene Jugend, jene Burschen und Mädchen, die Mitglieder des Jugendverbandes sind, sich sagen: das ist unsere Sache, wir werden uns zusammentun und aufs Land gehen, um dort das Analphabetentum zu liquidieren, damit es unter unserer heranwachsenden Generation keine Analphabeten gebe. Wir werden danach streben, daß die Selbsttätigkeit der heranwachsenden Jugend sich dieser Sache zuwende.

Ihr wißt, man kann Rußland nicht so schnell aus einem unwissenden, analphabetischen Land in ein gebildetes Land verwandeln; aber wenn sich der Jugendverband dieser Sache annehmen, wenn die gesamte Jugend zum Nutzen der Allgemeinheit arbeiten wird, dann wird dieser Verband mit seinen 400 000 Burschen und Mädchen den Namen Kommunistischer Jugendverband mit Recht tragen. Die Aufgabe des Verbandes besteht weiter darin, daß er die verschiedenen von ihm erworbenen Kenntnisse dazu benutzt, um jener Jugend zu helfen, die selbst nicht imstande ist, sich aus der Finsternis des Analphabetentums zu befreien.

* Im zaristischen Rußland konnten z. B. in Usbekistan 99% weder lesen noch schreiben. Heute kann die gesamte Bevölkerung dieser Republik lesen und schreiben.



Lenin-Denkmal in Eisleben

Mitglied des Jugendverbandes sein, heißt seine Arbeit, seine Kraft der gemeinsamen Sache weihen. Eben darin besteht die kommunistische Erziehung. Nur durch eine solche Arbeit werden der Jüngling und das junge Mädchen wirkliche Kommunisten. Nur wenn sie verstehen, bei dieser Arbeit praktische Erfolge zu erzielen, werden sie zu Kommunisten werden.

Nehmen wir als Beispiel die Arbeit in den Schrebergärten vor den Städten. Das ist eine der Aufgaben des Kommunistischen Jugendverbandes. Das Volk hungert, die Arbeiter in den Fabriken und Werken hungern. Um sich vor dem Hunger zu retten, muß man den Gemüsebau entwickeln, die Landwirtschaft aber wird auf alte Weise geführt.

Hier müssen die aufgeklärteren Elemente die Sache in Angriff nehmen, und dann werdet ihr sehen, daß die Schrebergärten größer werden, die Anbaufläche sich erweitert, die Ergebnisse bessere werden. An diesem Werk muß der Kommunistische Jugendverband aktiv Anteil nehmen. Jede Organisation oder jede Zelle des Verbandes muß diese Sache als ihre eigene Sache betrachten.

Der Kommunistische Jugendverband muß ein Stoßtrupp sein, der bei jeder Arbeit seine Hilfe erweist, mit seiner Initiative, mit seinem Beginnen vorangeht. Der Verband muß so beschaffen sein, daß jeder beliebige Arbeiter in ihm Menschen sieht, deren Lehre ihm unverständlich sein mag, deren Lehre er vielleicht nicht sofort Glauben schenkt, an deren lebendiger Arbeit, an deren Betätigung er aber erkennt, daß dies wirklich die Menschen sind, die ihm den richtigen Weg weisen.

Wenn der Kommunistische Jugendverband nicht verstanden wird, auf allen Gebieten seine Arbeit in dieser Weise zu gestalten, so wird er auf den alten bürgerlichen Weg geraten.

Wir müssen unsere Erziehungsarbeit mit dem Kampf der Werktätigen gegen die Ausbeuter verknüpfen, um ersteren zu helfen, jene Aufgaben zu lösen, die sich aus der Lehre des Kommunismus ergeben.

Die Mitglieder des Verbandes müssen jede freie Stunde darauf verwenden, den Gemüsebau zu heben oder in irgendeiner Fabrik oder in irgendeinem Werke die Schulung der Jugend zu organisieren, usw.

Wir wollen aus dem armen verkümmerten Rußland ein reiches Land machen. Dazu ist nötig, daß der Kommunistische Jugendverband seine ganze Bildungs-, Schulungs- und Erziehungsarbeit mit der Arbeit der Arbeiter und Bauern vereinigt, daß er sich nicht in seinen Schulen abschließt und sich nicht auf das Lesen von kommunistischen Büchern und Broschüren beschränkt.

Nur in der gemeinsamen Arbeit mit den Arbeitern und Bauern kann man wirklicher Kommunist werden.

Alle müssen sehen, daß jedes Mitglied des Jugendverbandes ein gebildeter Mensch ist, der aber auch zu arbeiten versteht. Wenn alle sehen werden, wie wir aus der alten Schule den alten Drill hinausgejagt und durch eine bewußte Disziplin ersetzt haben, wie jeder junge Mensch am Subbotnik* teilnimmt, wie sie jede Gemüeswirtschaft vor der Stadt ausnutzen, um der Bevölkerung zu helfen, dann wird das Volk die Arbeit mit anderen Augen anschauen als früher.

Die Aufgabe des Kommunistischen Jugendverbandes besteht darin, im Dorfe oder im Wohnviertel mitzuhelfen bei solchen Aufgaben — ich nehme ein kleines Beispiel — wie Förderung der Sauberkeit oder Verteilung der Nahrung.

Wie stand es damit in der alten kapitalistischen Gesellschaft?

Jeder arbeitete nur für sich, und niemand kümmerte sich darum, ob hier Alte oder Kranke sind oder ob die ganze Wirtschaft auf den Schultern der Frau lastet, die darum in einem Zustand der Unterdrückung und Versklavung lebte. Wer muß hiergegen den Kampf aufnehmen? Die Jugendverbände, die erklären müssen: wir werden das ändern, wir werden Trupps junger Menschen organisieren, die mithelfen werden, Sauberkeit herbeizuführen oder Lebensmittel zu verteilen, indem sie systematisch von Haus zu Haus gehen, in organisierter Weise zum Nutzen der Allgemeinheit arbeiten, die Kräfte richtig verteilen und zeigen, daß die Arbeit eine organisierte Arbeit sein muß.

Die Generation, die heute etwa fünfzig Jahre alt ist, kann nicht mehr darauf rechnen, die kommunistische Gesellschaft zu erleben. Bis dahin wird diese Generation ausgestorben sein.

Aber die Generation, die jetzt fünfzehn Jahre alt ist, wird die kommunistische Gesellschaft erleben und selbst diese Gesellschaft aufbauen.

Und sie muß wissen, daß ihre gesamte Lebensaufgabe im Aufbau dieser Gesellschaft besteht.

In der alten Gesellschaft arbeitete jede Familie getrennt, und niemand vereinigte ihre Arbeit, abgesehen von den Gutsbesitzern und Kapitalisten, die die Volksmassen unterjochten. Wir müssen jede Arbeit, wie schmutzig und schwer sie auch sei, so organisieren, daß jeder Arbeiter und Bauer von sich sagen kann: ich bin ein Teil der großen Armee der freien Arbeit und kann mein Leben selbst

* Vom russischen „Subbota“ Sonnabend. An freien Sonnabendnachmittagen begannen 1919 unter schwierigsten Verhältnissen bewußte Arbeiter durch freiwillige Arbeit die Arbeitsproduktivität zu steigern. Lenin bezeichnet die Subbotniks als faktischen Beginn des Kommunismus. „Der Kommunismus beginnt dort, wo einfache Arbeiter in selbstloser Weise, unter Überwindung harter Arbeit sich Sorgen machen um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, um den Schutz eines jeden Puds Getreide, Kohle, Eisen und anderer Produkte, die nicht dem Arbeitenden persönlich und nicht den ihnen „Nahestehenden“ zugute kommen, sondern „Fernstehenden“, d. h. der ganzen Gesellschaft in ihrer Gesamtheit . . .“

einrichten, ohne Gutsbesitzer und Kapitalisten, ich kann die kommunistische Ordnung aufrichten.

Der Kommunistische Jugendverband muß alle von Jugend auf, vom zwölften Lebensjahr an, zur bewußten und disziplinierten Arbeit erziehen.

Nur wenn wir so arbeiten, können wir darauf rechnen, daß wir die Aufgaben lösen werden, vor denen wir jetzt stehen.

Wir müssen damit rechnen, daß wir nicht weniger als zehn Jahre für die Elektrifizierung des Landes brauchen, um die neuesten Errungenschaften der Technik in den Dienst unseres verarmten Landes zu stellen.

Eben darum muß die Generation, die jetzt fünfzehn Jahre alt ist und die in zehn bis zwanzig Jahren in der kommunistischen Gesellschaft leben wird, alle Aufgaben ihres Studiums so gestalten, daß die Jugend tagaus, tagein in jedem beliebigen Dorfe, in jeder beliebigen Stadt die eine oder andere Aufgabe der gemeinsamen Arbeit — und wäre es die geringste, die einfachste — praktisch löst.

In dem Maße, wie das in jedem Dorf geschehen wird, in dem Maße, wie sich der kommunistische Wettbewerb entfalten wird, in dem Maße, wie die Jugend beweisen wird, daß sie ihre Arbeit zu vereinigen versteht, — in dem Maße wird der Erfolg des kommunistischen Aufbaus gesichert sein.

Nur wenn der Kommunistische Jugendverband jeden seiner Schritte vom Standpunkt des Gelingens dieses Aufbaus prüfen wird, nur wenn er sich fragt, ob er alles getan hat, um zu einem festen Bund zielbewußter Werktätiger zu werden, nur in diesem langwierigen Prozeß wird er die halbe Million seiner Mitglieder zu einer einzigen Armee der Arbeit zusammenschließen können und sich allgemeine Achtung erwerben.

Nachdruck aus Lenin, Ausgewählte Werke, Band II, Seite 780—797.

Veröffentlicht in der Zeitung „Prawda“ Nr. 221, 222 und 223, 5., 6. und 7. Oktober 1920.
W. J. Lenin, Sämtl. Werke, 3. Aufl., Bd. XXX, S. 403—417 russ.

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN ABBILDUNGEN

Seite 1: Lenin

Zeichnung von P. Wassiljew

Seite 7: Lenin unter den Delegierten des Kongresses
der kommunistischen Jugend

Gemälde von P. Wassiljew

Seite 9: Lenins Mutter

Foto (SNB)

Seite 12: Lenin und seine Frau N. K. Krupskaja

Foto (SNB)

Seite 13: Lenin und Stalin im Gespräch

Zeichnung von P. Wassiljew

Seite 15: Lenin im Oktober 1917

Gemälde von N. Ossenew

Seite 18: Lenin im Smolny in der Nacht am 24. Oktober 1917

Koblezeichnung von E. Kibrik

Seite 21: Lenin im Gespräch mit Rotgardisten

Gemälde von P. Wassiljew

Seite 23: Lenins Arbeitszimmer im Kreml

Foto (SNB)

Seite 24: Lenin während der Zeit seiner Krankheit im Park von Gorki

Foto (SNB)

Seite 27: Lenin-Denkmal in Eisleben

Foto (Ebert)